

Zum stehenden Autorenbild der byzantinischen Buchmalerei.

Von

Dr. Anton Baumstark.

Der bildliche Buchschmuck des christlichen Ostens weist zwei verschiedene Grundformen des Autorenbildes auf. Einer Darstellungsweise, welche den Autor sitzend bei seiner Schreibarbeit selbst oder von ihr ausruhend gibt, tritt eine solche gegenüber, die ihn stehend vorführt und nur durch das von ihm gehaltene Rollen- oder Kodexbuch charakterisiert. Das direkt von der hellenistischen Kunst ererbte sitzende Autorenbild herrscht in der im engeren Sinne byzantinischen durchaus vor. Der stehende Typ begegnet in Hss. mit griechischem Texte nur selten, nimmt dagegen in der syrischen und der von syrischen Vorbildern abhängigen armenischen Buchmalerei eine derartige Stellung ein, daß man in ihm ein in Mesopotamien bodenständiges Motiv von spezifisch orientalischem Charakter scheint erkennen zu müssen. Zu den früher¹ von mir in dieser Richtung geltend gemachten Denkmälern — Rabbûlâkodex; Etschmiadzin-Evangeliar; dem syrischen Homiliar *Sachau* 220 zu Berlin; dem armenischen Evangelienbuch der Königin Mlke; dem jakobitischen Missale *Bodl. Dawk.* 58 zu Oxford und einem 1263/64 vollendeten armenischen Tetraevangelium des Königs Lewon II. in Jerusalem — haben sich in neuerer Zeit zwei weitere Nummern gesellt: das noch dem 7. oder 8. Jahrhundert angehörende syrische AT. *Syr.* 341 der Bibliothèque Nationale zu Paris, mit dessen Miniaturenschmuck Omont² bekannt gemacht hat,

¹ Alte Serie dieser Zeitschrift VI S. 428 ff. in dem Aufsatz *Ein byzantinischer Buchschmuck des Praxapostolos und seine syro-palästinensische Vorlage.*

² *Peintures de l'ancien testament dans un manuscrit syriaque du VII^e ou du VIII^e siècle* in *Fondation Eugène Piot. Monuments et mémoires publiés par l'Académie des inscriptions et belles lettres.* XVII (1909). S. 84—98 (Taf. V—IX).

und die von Strzygowski¹ in die Forschung eingeführte, im Distrikt Taron entstandene Replik des Etschmiadzin-Evangeliars im Besitze des armenischen Patriarchats zu Jerusalem.

Die dortige griechische Patriarchatsbibliothek enthält zwei von den verhältnismäßig wenigen Beispielen einer Verwendung des Bildtyps durch die byzantinische Buchmalerei, die beide ihn näherhin bei einem bildlichen Schmuck des Praxapostolos verwerten. Die ältere der beiden Hss., das NT. Αγίου Τάφου 47 des 11. Jahrhunderts, habe ich in der alten Serie dieser Zeitschrift VI S. 412—436 eingehend behandelt und den in ihr gebotenen unmittelbar byzantinischen Dekor von Autorenbildern zu den Apostelbriefen auf eine syro-palästinensische Vorlage zurückgeführt. Auch den entsprechenden Bilderschmuck der dort S. 413f. nur beiläufig erwähnten jüngeren Hs., des NT.s Αγίου Τάφου 37 des 12. Jahrhunderts genauer bekannt zu machen, veranlassen mich nunmehr die jüngst von L. Bréhier BZ. XXII S. 127—135 gemachten beherzigenswerten Ausführungen *A propos de la question „Orient ou Byzance?“*

Die durch Papadopoulos-Kerameus Ἱεροσολυμιτικὴ Βιβλιοθήκη. I S. 122f. beschriebene Pergamenths. von 355 Blättern im Format von 0,245 × 0,195 zeigt einen höchst einfachen und teilweise unvollendet gebliebenen ornamentalen Schmuck. In Minium sind Bl. 1r° vor dem Briefe an Karpianos, Bl. 2v° vor dem Λεξικὸν τοῦ κατὰ Μαθαῖον ἀγίου εὐαγγελίου Bl. 123r° vor der Jo-Hypothese und Bl. 157v° vor dem Συναξάριον τοῦ εὐαγγελίου je eine Zierleiste, Bl. 48r° vor der Mk-Hypothese und Bl. 187r° vor der Ἐκθεσις κεφαλαίων τῶν πράξεων τῶν ἀποστόλων je ein einfaches Flechtband, Bl. 4r° vor der Mat-Hypothese ein etwas reicheres Zierband, Bl. 5r°, 49r°, 78r° und 124r° über dem Textanfang jedes Evangeliums ein rechteckiges Ornamentfeld mit Eckzieraten bzw. zu Anfang des Textes selbst eine Arabeskeninitiale gegeben. Bl. 189r° wiederholt sich zu Anfang der Apg. in bescheidenen Abmessungen

¹ Ein zweites Etschmiadzin-Evangeliar in Huschardzan. Festschrift aus Anlaß des 100jährigen Bestandes der Mechitharisten-Kongregation in Wien usw. Wien 1911. S. 345—352 (mit 2 Tafeln).

der zu Anfang der Evangelien gegebene Schmuck. Bl. 77r° ist vor dem Lk-Λεξιόν ein Linien- und Punkteornament schwarz und rot, Bl. 74r° vor der Lk-Hypothese ein Bandornament nur schwarz ausgeführt. Bl. 247r° ist vor den an der Spitze der katholischen stehenden Jo-Briefen für einen mit demjenigen der Evangelienanfänge gleichartigen Schmuck, Bl. 235r° vor dem Jak-Brief für ein Zierband, Bl. 258r° vor dem Röm-Brief für eine schmale Zierleiste oder ein Flechtband der Raum freigelassen.

In schroffem Gegensatze zu einer solchen fast dürftigen Einfachheit stehen die drei neben den Anfängen von Jak I Petr und Jud den Text unterbrechenden ganzseitigen Autordarstellungen, die durch Pracht und Schönheit der Ausführung zu dem Vorzüglichsten gehören, was die griechische Patriarchatsbibliothek zu Jerusalem an Werken der Buchmalerei besitzt. In vornehmer Ruhe und Geschlossenheit heben sich die Gestalten der heiligen Schriftsteller ohne jede Hintergrundsstaffage von Goldgrund ab. Ein farbiges Ornament zierte den die Bildfläche abschließenden schwarzen Rahmen. Die Nimben sind als lilafarbene Kreise, die Beischriften in leuchtendem Rot gegeben. Die übrigen Details sind der folgenden Beschreibung zu entnehmen.

Bl. 234v°. Jakobus der Herrenbruder. Vgl. Taf. II 1.

0,164 × 0,122. — Im Rahmen violett Wellenornament. — Der Heilige steht auf dunkelgrünem Boden. Sandalen, blaue Tunika und hellviolett Pallium machen seine Kleidung aus. Haar und spitzer Bart von ursprünglich brauner Farbe beginnen zu ergrauen. Das von ihm gehaltene Buch hat roten Schnitt und edelsteinbesetzten Gold-einband. — Beischrift zu beiden Seiten des Hauptes ΟΑΓ ΙΑΚΩΒΟΣ Ο ΑΔΕΛΦΟΣ ΤΩ ΚΥ.

Bl. 204v°. Der Apostel Petrus. Vgl. Taf. II 2.

0,169 × 0,119. — Im Rahmen violette Kette ovaler Gebilde mit ziegelroten Punkten. — Der Apostel steht auf blauschwarzem Boden. Seine Kleidung besteht aus Sandalen, dunkelbrauner Tunika und heller braunem Pallium. Das volle Haar und der kurze runde Bart sind fast bis zu völligem Weiß ergraut. Während die Rechte den Redegestus macht, hält die Linke eine weiße Rolle. — Rechts vom Haupte die Beischrift ΠΕΤΡΟΣ.

Bl. 255v^o. Der Apostel Judas.

0,178 × 0,118. — Im Rahmen violettes Mäanderornament. — Die Frontalfigur des Apostels steht auf schwarzblauem Boden. Sandalen, eine Tunika, deren Farbe zwischen Rosa und Lila liegt, und ein hellgrünes Pallium bilden seine Kleidung. Das Haar und der spärliche Bart sind rötlich-braun. Er hält ein geschlossenes Buch mit rotem Schnitt und edelsteinbesetztem Goldeinband. Beischrift zu beiden Seiten des Hauptes: 'O 'ΑΓΙΟC ΙΟΥΔΑς.

Wie ich schon a. a. O. bei erstmaliger Erwähnung dieses Bilderschmuckes hervorhob, berührt sich derselbe zunächst gegenständlich am engsten mit demjenigen des *Vat. gr. 1208* des 10. oder 11. Jahrhunderts, dessen von Beissel¹ beider nicht sämtlich in Abbildung bekannt gemachten drei Miniaturenblätter als Schmuck gleichfalls des Praxapostolos paarweise Lukas und Jakobus, Petrus und Johannes, Paulus und Judas Thaddäus als stehende Frontalfiguren vorführen. Formell stehen der Jerusalemer Hss. noch näher die stehenden Evangelistenbilder einer kleinen Gruppe von Tetraevangelien der gleichen Epoche. Zu den drei früher von mir nach Beissel *Geschichte der Evangelienbücher in der ersten Hälfte des Mittelalters* S. 48 Anm. 3 namhaft gemachten Gliedern derselben — dem, wenn auch erst von späterer Hand etwa des 15. Jahrhunderts, auf 964 datierten *Paris. gr. 70*, dessen Evangelistenbilder durch Louandre² und Labarte³ farbig publiziert sind; dem nach Gardthausen im Jahre 995 entstandenen *Sinaït. 204*, dessen Miniaturen neuerdings durch S. Königl. Hoheit Herzog Johann Georg zu Sachsen⁴ abgebildet wurden, und dem *Vat. gr. 756* — ist noch das Wiener Exemplar *Theol. gr. 240* hinzuzufügen, aus dem Strzygowski⁵ anlässlich des ar-

¹ *Vaticanische Miniaturen*. Freiburg i. B. 1893. Taf. XII.

² *Les arts somptuaires. Tome I*. Paris 1858, auf Nr. 35–38 der unnummerierten Tafeln.

³ *Histoire des arts industriels au moyen âge et à l'époque de la renaissance. Album. Tome II*. Paris 1864. Taf. LXXXIV.

⁴ *Das Katharinenkloster am Sinai*. Leipzig 1912. Taf. X Abb. 27–32. — Drei der sechs Darstellungen auch schon von Millet publiziert bei Michel *Histoire de l'art depuis les temps chrétiens I* S. 210, 283f. Sämtliche in Aufnahmen von Kondakov in der Sammlung der *Clichés photographiques* der *Collection chrétienne et byzantine des Hautes Etudes* unter B 132–137.

⁵ A. a. O. S. 351 Abb. 5.

menischen Evangelienbuches aus Taron das Markus-Blatt abgebildet hat. Durchweg sind hier die Evangelisten einzeln auf je einer Seite gegeben wie die Briefautoren der Jerusalemer Hs., und auch der für die letztere charakteristische Übergang von der frontalen zur Profilarstellung ist wenigstens teilweise zu beobachten¹.

Wie steht es nun um das Verhältnis zum syrischen Orient bei dieser ganzen Serie griechischer Hss. mit ganzseitigen Autorenbildern im stehenden Typus? — Die offenbar auch auf dem byzantinischen Boden ursprüngliche frontale Fassung bedeutet das Festhalten eines für das stehende Autorenbild der syrisch-armenischen Kunst geradezu kanonischen Prinzips. Die paarweise Darstellung des *Vat. gr. 1208* hat in Rabbûlâkodes, Etschmiadzin-Evangeliar und der aus dem Distrikte Taron stammenden Replik des letzteren Seitenstücke, die sie als echt orientalisch erscheinen lassen. Wenn im *Sinait. 204* gleichfalls ganzseitige Miniaturen mit der Darstellung Christi bzw. der Muttergottes an der Spitze einer auch die Evangelistenbilder umfassenden Reihe die Hs. eröffnender Vorsatzbilder erscheinen, so liegt auch dies ganz in der Richtung des durch Rabbûlâkodes und Etschmiadzin-Evangeliar kenntlich werdenden frühchristlich-mesopotamischen Evangelienbuchschrucks. Auf den Zusammenhang des Ornamentalen in *Paris. gr. 70* und *Vindob. Theol. gr. 240* mit dem nicht-griechischen Orient hat Strzygowski² hingewiesen. Angesichts von allem dem kann es gewiß keinem Zweifel unterliegen, daß wir in den stehenden Autorenbildern unserer sechs griechischen Hss. ikonographisch ein Element orientalischer Herkunft zu erblicken haben. Von Hause aus der eigentlich byzantinischen Buchmalerei fremd, ist diese Form des Autorenbildes in ihnen ebenso gut wie in Ἀγίου Τάφου 47 aus einer Abhängigkeit von frühchristlich-syrischer Kunst zu erklären.

Zu diesem Ergebnis steht aber freilich der stilistische

¹ So in *Paris. gr. 70* bei Matthaeus und Johannes.

² A. a. O. S. 351. — Sachlich vgl. auch schon *Kleinarmenische Miniaturenmalerei* S. 16 ff. (= *Veröffentlichungen der K. Universitätsbibliothek in Tübingen* I. S. 32 ff.).

Befund in einem starken Widerspruch. Wie die Miniaturen des *Sinait. 204* nach dem treffenden Urteile Herzog Johann Georgs¹ „sehr großzügig in der Auffassung“ „noch an die antike Kunst“ „gemahnen“, so lebt auch in den schönen Gestalten von Ἀγίου Τάφου 37 durchaus hellenischer Geist. Stilistisch kommen diese Schöpfungen des Komnenenzeitalters zweifellos ebenso entschieden von Hellas her, als ihr ikonographischer Typ in orientalischer Hinterlandskunst wurzelt. Sie erscheinen mir so als ein lehrreicher Beleg dafür, in welchem Grade bestimmte Erscheinungen der byzantinischen Kunst, unter verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet, gleichzeitig echt orientalisches und echt hellenistisches zu sein vermögen. Ich meine, man müßte derartigen Erscheinungen gegenüber sich mehr und mehr von der Unmöglichkeit überzeugen bezüglich des Byzantinischen zu einer exklusiven Beantwortung der Frage: Hellas oder Orient? im einen oder im anderen Sinne zu gelangen. Nicht mit einer En bloc-Antwort, wie sie Millet mit seinem „*Byzance et non l'Orient*“ dem „Orient oder Byzanz?“ Strzygowskis entgegenstellte, werden sich die von dem letzteren auf dem Gebiete der Kunstgeschichte des christlichen Ostens in Fluß gebrachten Fragen aus der Welt schaffen lassen. Auch die neuerdings von Bertaux² vorgeschlagene Unterscheidung zweier getrennter Strömungen innerhalb der byzantinischen Kunst, einer mönchisch-orientalischen und einer höfisch-hellenistischen, dürfte keine endgültig befriedigende Lösung bedeuten. Aus der Vermählung orientalischer und hellenistischer Weise hervorgegangen, hat jene Kunst vielmehr als Ganzes stets eine vorwiegend orientalische und eine andere vorwiegend hellenistische Seite aufgewiesen, und es wird die stets wiederkehrende Aufgabe einer Würdigung jedes einzelnen ihrer Denkmäler bleiben, festzustellen, welchen und einen wie starken Anteil an ihm einerseits der Orient und andererseits Hellas hat.

¹ A. a. O. S. 23.

² *La part de Constantinople dans l'art byzantin*. JS. IX (1911) S. 164—175, 304—314.